

# Artur Lichtenstein

Hans-Resel-Gasse 3



Jüdische Opfer

**VERBUNDENE GEDENKSTEINE**

- Norbert Lichtenstein
- Ella Lichtenstein
- David Lichtenstein
- Herta Lichtenstein
- Rosa Tarter
- Max Tarter
- Klara Lichtenstein
- Sibylle Lichtenstein
- Emil Lichtenstein
- Adolf Lichtenstein
- Leonie (Loni) Lichtenstein
- Grete Lichtenstein
- Erich Lichtenstein
- Teresa Lichtenstein
- Albert (Bertel) Lichtenstein
- Elsa Lichtenstein (Beiser-Lichtenstein)
- Moses Melech Max Lichtenstein
- Mechcie Lichtenstein



Stolpersteinverlegung für die Familie Lichtenstein am 22.10.2021 ©Alexander Danner



Gelber, 1959, 177-184.

[7] Ebda u. PinkasHakehillot: Encyclopedia of Jewish Communities, Poland, Volume II, YadVashem, translated Miriam Beckerman, ed. Valerie Schatzker, 92-99.

[https://www.jewishgen.org/yizkor/pinkas\\_poland/pol2\\_00092.html](https://www.jewishgen.org/yizkor/pinkas_poland/pol2_00092.html)  
 [Abruf: 6.9.2019].

[8] Ebda.

[9] Siehedazu Valerie Schatzker: The Jewish Oil Magnates of Galicia: A History, 1853-1945, Montreal 2015.

[10] Es handelt sich hierbei um die Geschwister bzw. den Nachkommen von Israel, Luser, Scheidel, Josef, Joachim, Et(t)el, Rachmiel (Emil), Osias sowie Moses Melech (Max) Lichtenstein. Vgl. Meldedaten der Stadt Graz.

[11] Vgl. Gerald Lamprecht: Fremd in der eigenen Stadt. Die moderne jüdische Gemeinde von Graz vor dem Ersten Weltkrieg (Schriften des Centrums für Jüdische Studien, Bd. 8), Innsbruck-Wien-München-Bozen 2007, 72.

[12] Ebda, 73. Mit dem Verlassen ihrer ursprünglichen Heimatgemeinden gaben die Menschen auch ihr sogenanntes Heimatrecht und somit ihren Anspruch auf Sozialhilfe, Unterstützung und das Recht, bei Kommunalwahlen ihre Stimme abzugeben, auf.

[13] Es fanden sich bislang kaum Hinweise darauf, dass auch der älteste Sohn Adolf Lichtenstein mit seiner Frau Regina in Graz besserem Verdienst zu bekommen scheiterte wegen der großen Krise der Arbeitslosigkeit. Von hier wurden sie am 1. Juli 1941 nach Dronobyczin im 13. Jahrhundert einen wirtschaftlichen Aufschwung. Hier wurde die größte Synagoge Galiziens errichtet, Bruder von Et(t)el Lichtenstein und somit auch der Onkel von und der aufblühenden jüdischen Gemeinde waren bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sechshundert Dörfer oder Shtetlechs. 1920er-Jahren ein kleines Konfektionsgeschäft am Lenkaiweg, die



Stolpersteinverlegung für die Familie Lichtenstein am 22.10.2021 ©Alexander Danner



Stolpersteinverlegung für die Familie Lichtenstein am 22.10.2021 ©Alexander Danner



Stolpersteinverlegung für die Familie Lichtenstein am 22.10.2021 ©Alexander Danner



Stolpersteinverlegung für die Familie Lichtenstein am 22.10.2021 ©Alexander Danner

[15] Heinrich Spitzer (geb. 17.2.1885 in Güssing) führte ein Lebensmittelgeschäft in Graz.

[16] Es ist leider nicht überliefert, bei wem er hier gewohnt hat.

[17] Wo sich das Paar kennengelernt hatte, sowie der Hochzeitsort konnten nicht eruiert werden.

[18] Zur Jüdischen Gemeinde Rohatyn siehe:

<https://kehilalinks.jewishgen.org/rohatyn/Rohatyn.htm#TOP> [Abruf: 5.10.2021].

[19] Die Mariengasse wird im Bereich zwischen Annenstraße und Keplerstraße um 1932 in Johann-Resel-Gasse (später

Heinrich Spitzer (geb. 17.2.1885 in Güssing) führte ein Lebensmittelgeschäft in Graz. Bild 10: Erlisa und Robert Schwarz (vermutlich stehend) mit Heinrich Spitzer (links) und einem weiteren Mann (rechts). Quelle: Yad Vashem (2019, 7/2019), <https://www.yadvasheem.org.il/AboutYV/Content.asp?cid=183>

Österreich, die Kohlen- und Eisenindustrie und die Produktion auf die Ost- und Westseite der Stadt. Es ist leider nicht feststellbar, bei wem David Lichtenstein zu arbeiten begonnen hatte. OStA, AdR, „Bürckel“ 02/Rk-Korr, David Lichtenstein, 14.10.1938, Graz. Zitiert: Gerald Lamprecht, „Hochverehrter Herr Reichskommissar! Aspekte als rau und wenig erstrebenswert beschrieben. Das Land war nationalsozialistischer Herrschaftspraxis am Beispiel persönlicher

**Die Enttarnung der jüdischen Bevölkerung**  
 Eingaben an Reichskommissar Bürckel, in: Zeitgeschichte, Jg. 36, S. 109-110, 1979. Die Luft stank nach Kohlen und Öl, und die Straßen waren nicht asphaltiert. Die Holzhäuser, vielfach unter Straßenniveau versunken und in verschiedenen Etagen bewohnt, waren ein Brandrisiko. Der jüdische Bevölkerungszustand in Graz vor 1938 war die Folge der Privatisierung der jüdischen Rechtschreibung zwecks Wahrung der von den leicht entflammaren Ölprützen der Stadt ausgingen. leicht in dieser Hinsicht sicher keine Zäsur dar. Das Bild von Graz

als „Stadt der Volkserhebung“ verdichtete sich aber bereits vor [23] Siehe dazu: Bernadette Biedermann, Robert Moretti, Nikolaus dem 12. März 1938, als die Nationalsozialisten zu Demonstrationen Reisinger, Markus Trebuch, Sozio-ökonomische Entwicklungslinien aufriefen und ihre antisemitischen Parolen demonstrativ lautstark des Alltagslebens in Graz zwischen 1918 und 1938, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Jg. (2018) H. 48, Graz 1918-1938, 75-118. störten.<sup>[23]</sup> Nach dem „Anschluss“ begannen die Nationalsozialisten

mit der systematischen Entrechtung der jüdischen Bevölkerung. Bis [24] Siehe dazu: Victoria Kumar, In Graz und andersorts. Lebenswege und Erinnerungen vertriebener Jüdinnen und Juden, Graz 2013,





[38] Die Transportfähig Graz erlände, etwa 1350 Juden aus Graz und Umgebung, wurden in das KZ Dachau deportiert.<sup>[28]</sup> Es gibt keinen Hinweis darauf, dass David Lichtenstein ebenfalls nach Dachau sogenannten Schwedischen Israelmission in Kindertransporten nach Schweden in Sicherheit gebracht. Siehe dazu die Biografie der Lichtensteins Petition an den damaligen Reichskommissar Bürckel Familie Fischler, in: vom 31. Oktober 1938 gewesen sein. Darin gibt David Lichtenstein an, dass er seit einiger Zeit schwer erkrankt sei, was seine Transportfähigkeit in Frage stellte.  
<http://www.stolpersteine-graz.at/stolpersteine/fischler-max/> [Abruf: 7.10.2020]

[39] Um sich für einen illegalen Transport registrieren zu lassen, wurde ein Mindestalter von 15 Jahren gefordert. David Lichtensteins Schwager Heinrich Spitzer hingegen, der mit seiner Frau Fanny in der Gabelbergerstraße 4 in Graz wohnte, und ein Lebensmittelgeschäft betrieb, wurde nach Dachau deportiert.  
 [40] Die Studien- und Lebenshaltungskosten für mindestens zwei Jahre mussten nachgewiesen werden. Nur knapp drei Wochen nach seiner Ankunft in das KZ Dachau wurde Heinrich Spitzer am 2. Dezember 1938 ermordet.<sup>[29]</sup>

[41] Die Kinder- und Jugend-Alijah (AlijatNoar, von hebräisch Alija „Aufstieg“) war eine jüdische Organisation, die versuchte, möglichst viele Kinder und Jugendliche in der Zeit des Nationalsozialismus aus dem Deutschen Reich vor allem nach Palästina in Sicherheit zu bringen. Vor 1938 hatte die jüdische Emigration aus Österreich noch nicht den Charakter einer Flucht. Die Hauptmotive für die Auswanderung vor 1938 waren hauptsächlich die enge Beziehung zum Zionismus, politische Gründe (Kommunisten und Sozialisten

[42] Gabriele Anderl, „Emigration und Vertreibung,“ in: wurden politisch verfolgt) und latenter Antisemitismus. Auf den Vertreibung und Neubeginn. Israelische Bürger österreichischer „Anschluss“ Österreichs im März 1938 folgte eine Zeit, in der die Herkunft, eds. Erika Weinzierl and Otto D. Kulka, (Wien: Böhlau jüdische Bevölkerung aus dem öffentlichen und wirtschaftlichen Verlag 1992), 226.  
 Leben ausgeschlossen wurde. Mit Zwang und Erpressung sollte erreicht werden, dass die Jüdinnen und Juden nach einer möglichst

[43] Ella Wertensteins Brief an Frau Waldenström vom 24.5.1939: vollständiger Beraubung durch die Nationalsozialisten das Land so schnell wie möglich verließen.  
 Privatesitz Fam. Lichtenstein

[44] David Lichtenstein, Postkarte an Frau Waldenström vom 24.10.39: „Großfamilie Lichtenstein“

erkannten relativ früh, dass sie in Graz keine Zukunft mehr hatten. So verließen schon mehrere Cousinsen und Cousins von David Lichtenstein mit ihren Familien unmittelbar vor bzw. kurz nach dem „Anschluss“ Österreichs im 28.2.1940: Privatesitz Fam. Lichtenstein

Jahren nach Graz, auch seine Frau stammte aus Galizien. Sie gehörten zu den vielen Jüdinnen und Juden aus den heutigen

[46] Siehe Anderl, Emigration und Vertreibung.

[47] In diesem Gebiet, später über Österreichische Staatsbürgerschaft erhielten. Diese Gruppe gehörte zu den ersten, die ausgewiesen wurden – ohne Rücksicht auf Einwanderungsmöglichkeiten in andere Länder. Ihnen wurde, als Nicht-Staatsbürger\*innen, eine Frist gesetzt, Österreich zu verlassen. Bereits im März 1938 flohen rund 5000 Jüdinnen und Juden mit wütigen polnischen Reisepapieren aus Österreich über die Tschechoslowakei nach Polen. Vor diesem Hintergrund erließ das polnische Parlament noch im März 1938 eine Revision des polnischen Staatsbürgerschaftsgesetzes, wodurch die im Ausland lebenden polnischen Bürger\*innen, da sie sich angeblich dem Heimatland entfremdet hätten, denaturalisiert wurden.<sup>[48]</sup> David und Ella Lichtenstein galten als staatenlos. Graz, die Stadt der Volkshebung“ sollte laut nationalsozialistischer Diktion ehestmöglich als „judenrein“ gelten.<sup>[49]</sup> Vor diesem Hintergrund ist auch die vorzweifelte Eingabe David Lichtensteins an Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes.

Nach dem Novemberpogrom wurde allen klar, dass eine Auswanderung unumgänglich war, und, dass keinerlei Rücksicht auf die „Überlebensfähigkeit“ der Ausgewiesenen und ihr weiteres Schicksal genommen wurde. Es begann eine verzweifelte Suche nach Fluchtmöglichkeiten. Die Grazer Jüdische Gemeinde und ihre Funktionäre versuchten zunächst, die nach Dachau deportierten Männer durch Vorlage von Ausreisepapieren und die Zusicherung einer rechtzeitigen Ausreise aus Österreich, freizubekommen.<sup>[50]</sup> Im Sommer 1938 waren die Möglichkeiten der Ausreise in andere Länder bereits stark eingeschränkt, da nur wenige Staaten bereit waren, Jüdinnen und Juden aufzunehmen. Die ersten Zielländer für Flüchtlinge waren oft die Nachbarstaaten Österreichs (Schweiz, Ungarn, Jugoslawien, Italien), die jedoch in der Regel nur Transitgenehmigungen erteilten. Während einige Staaten mittellosen Flüchtlingen die Einreise gänzlich verweigerten, nahmen die meisten Überseeländer fast ausschließlich nur die bestqualifizierten Handwerker und Arbeiter auf. Ausnahmen gab es

nur für jene Jüdinnen und Juden, die von bereits im Auswanderungsland lebenden Verwandten beantragt wurden und/oder die über ausreichend Kapital verfügten.<sup>[34]</sup>

Zwischen März und Anfang November 1938 hatten bereits über 400 der knapp 1.800 Jüdinnen und Juden der Grazer Kultusgemeinde Österreich verlassen. Doch gerade die Aufnahme ganzer Familien wurde von den Zielländern häufig nicht akzeptiert. In dieser Notsituation versuchten jüdische Familien zunächst ihre Kinder in ein sicheres Ausreiseland zu bringen, um ihnen eventuell auf anderen Wegen zu folgen.<sup>[35]</sup>

Mehrere Initiativen versuchten den Transport jüdischer Kinder ins sichere Ausland zu organisieren. Doch erst unter dem Eindruck der Novemberpogrome entschlossen sich mehrere Staaten, darunter Großbritannien und Schweden, eine gewisse Anzahl von Kindern ins Land zu lassen. Während Großbritannien bis zu 5.000 jüdische Kinder unter strengen Auflagen aufnehmen wollte, erlaubte die schwedische Regierung zunächst nur 60 Kindern die Einreise. Diese Quote wurde später auf 500 erhöht. Eine Bedingung für die Einreiseerlaubnis waren jedoch Garantien, die für die Unterbringung der Kinder übernommen werden mussten. Kinder, deren Väter in Konzentrationslagern deportiert gewesen waren oder aus staatenlosen Familien stammten, sollten bevorzugt aufgenommen werden. Die verschiedenen Initiativen, mit denen die Kindertransporte und Garantien organisiert wurden, unterstützten jedoch nur bestimmte Altersgruppen.<sup>[36]</sup>

Mehrere jüdische Kinder aus Graz konnten Österreich mit diesen Kindertransporten, die ab Dezember 1938 (vor allem nach Großbritannien) durchgeführt wurden, verlassen. Für die Kinder, die im Frühjahr 1939 von Graz nach Schweden geschickt wurden, wurde das Alter, mit dem man sich für diesen Transport qualifizieren konnte, auf maximal 12 Jahre festgelegt.<sup>[37]</sup>

David und Ella Lichtenstein konnten mit diesem Kindertransport

ihre beiden jüngsten Kinder Norbert und Herta in Sicherheit bringen. Gemeinsam mit Norbert und Herta verließ auch der 9-jährige Max Fischler, Sohn von David Lichtensteins Cousine Rosa Fischler, Ende April 1939 Graz in Richtung Schweden.<sup>[38]</sup> Für den noch 13-jährigen Sohn Artur Lichtenstein musste hingegen ein anderer Weg gefunden werden, das Land zu verlassen.

Ab dem Frühjahr 1939 war es für Jüdinnen und Juden meist nur mehr möglich, Österreich „illegal“ oder mittels Einreisegenehmigungen der britischen Mandatsmacht in Palästina zu verlassen.<sup>[39]</sup> Diese Einwanderungszertifikate wurden jedoch nur in sehr beschränktem Ausmaß zur Verfügung gestellt. Für Personen ohne ausreichend Kapital kamen vor allen sogenannte „Arbeiter-Zertifikate“ zur Anwendung. Bevorzugt wurden Landwirte, gut ausgebildete Handwerker im Alter von 18 bis 35 Jahren (in Ausnahmefällen bis 45). Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren hatten darüber hinaus noch die Möglichkeit, mittels eines „Schüler- und Studentenzertifikats“ die Einreise zu beantragen.<sup>[40]</sup> Eine weitere Möglichkeit für jüdische Kinder und Jugendliche, nach Palästina zu kommen, war die Jugend-Aliyah.<sup>[41]</sup> Dieser im Frühjahr 1933 in Deutschland gegründete Zusammenschluss mehrerer Organisationen hatte das Ziel, 14- bis 17-jährige jüdische Jugendliche nach Palästina zu vermitteln. Die Ausweitung der Jugend-Aliyah auf Österreich erfolgte im Mai 1938, und bis Ende September war es gelungen, rund 400 Jugendlichen, nach einer obligatorischen Ausbildung, erfolgreich Palästina-Zertifikate zu vermitteln.<sup>[42]</sup>

David und Ella Lichtenstein waren bereits Ende Februar 1939 aus ihrer Wohnung in der Mariengasse 3 verwiesen worden. Nach einer kurzen Zwischenstation in der Lagergasse 27b konnten sie sich noch in der Vorbeckgasse 12 anmelden. Hier wurden David und Ella Lichtenstein als „Staatenlose“ von den Nationalsozialisten in Graz am 23. Mai 1939 ausgewiesen und mussten bis 10. Juni 1939 das Deutsche Reich verlassen.<sup>[43]</sup> Mit einer letzten Postkarte aus Graz



vom 2.6.1939 an seine Kinder in Schweden teilt ihnen David Lichtenstein mit, dass er und seine Frau plötzlich abreisen müssen, er aber noch nicht sagen kann, wohin.<sup>[44]</sup> David und Ella Lichtenstein wurden am 2. Juni 1939 in Graz verhaftet und nur mit ihren Sachen, die sie am Körper trugen, über die Grenze (vermutlich in Richtung Tschechoslowakei) abgeschoben. Ein Brief von Rosa Schwarz und Regina Lichtenstein, Davids beiden Schwestern aus Graz, vom 10.6.1939 an Norbert Lichtenstein in Schweden, gibt Auskunft über die weiteren Pläne der Eltern. So erfährt Norbert, dass seine Eltern versuchen würden, nach Polen zu kommen. Artur Lichtenstein musste derweilen von seinen Eltern in einem jüdischen Waisenhaus im 19. Wiener Gemeindebezirk zurückgelassen werden.<sup>[45]</sup>



Bild 6: Postkarte David Lichtenstein, datiert: 10. Juni 1939

Quelle: Privatarchiv Familie Lichtenstein